

Hauptschule – zum Problem ihrer „Profilierung“*

I. Einleitung

Die Problematik der Schulgliederung kann durch die Einrichtung von Gesamtschulen nicht als gelöst gelten: Gesamtschulen reproduzieren nur die tatsächliche Misere der Ungliedertheit des Systems.

- (1) Aus dem „Gelehrten“ ist immer mehr der „Wissenschaftler“ geworden.
 - a) Der Forschungsprozess ist zu Technik (Verfahren) objektiviert. Grundlagenprobleme sind nicht mehr philosophischer, sondern methodologischer Natur. – Prinzip der Effektivität.
 - b) Dies bildet sich ab in der Transformation der tradierten Gelehrtenschulen zu Wissenschaftsschulen. In diesem Umwandlungsprozess ist auch die „Volksschule“ einbezogen: „Volk“ = Laie und „Gelehrter“ haben sich selber immer aus einer produktiven Spannung heraus verstanden. Gelehrtenkultur bemisst sich (bis ins 19. Jahrhundert) in ihrer eigenen Produktivität daran, wie es ihr gelingt, die „Schätze“ der Volkskultur zu bergen und zu fassen: Medizin, Menschenkenntnis, Wetterkunde, poetische und schulische Formen usw.
Gemeinsamkeit von Gelehrtenkultur und Volkskultur: Wissenschaft/ Kunst ist von beiden Seiten aus gesehen der Inbegriff der Explikation des breiten, unliterarischen Überlieferungsstroms kollektiver Erfahrungen. Wie auch immer: die Wissenschaft von heute bezieht sich nicht auf die volkstümliche Überlieferung und bedarf ihrer nicht. Ein Schulsystem, für das die wissenschaftliche Zivilisation die Umwelt „bildet“, kann keine Volksschule mehr haben.
 - c) Das Schulsystem der Wissenschaft kann also nur hierarchisch gegliedert sein: seine Taxonomie ist bestimmt durch die „Wissenschaftlichkeit“ des Abschlusses.
 1. Elementare Stufe
 2. Mittelbau (Realschule) – seine Klienten könnten zwar..., wollen aber nicht, aus welchen Gründen auch immer. Aus diesem subjektiven, aber auch aus institutionellen Gründen hat der Mittelbau heute die Funktion vom Zugang zu den – noch – überfüllten Universitäten und Fachhochschulen abzuhalten.
 3. Eigentliche Wissenschaftsschule – Abgang zur bzw. Berechtigung zum Aufstieg zur Universität.

In diesem ganzen System gibt es keinen gemäßen Ort für die Jugendlichen, die heute in der sog. Hauptschule zusammengefasst sind!

- (2) Wissenschaftsschulen sind im ganzen eine prekäre Angelegenheit: sie produzieren geradezu so etwas wie Neotenie (d.h. jenen von der Vergleichenden Morphologie beim Menschen im Vergleich zum Tier festgestellten verlängerten Kind-Zustand, den die Kulturanthropologie zu deuten versucht). Eigentlich ist das Wissen jedermann zugänglich – nur die Gymnasiasten müssen einen langen Umweg machen: sie werden, wie immer man es nimmt, dem Anschein nach als Wissenschaftler angesprochen, tatsächlich aber von den aktuellen Problemen der Forschung ausgeschlossen. Schulwissen und Schülerwissen klaffen auseinander. Diese Schere ist in den Hauptschulen am weitesten eröffnet.

* Exposé, vorgetragen im Oberschulamt Tübingen am 23.1.1981.

- a) Die wissenschaftlich- technische Zivilisation bestückt unseren Alltag mit Geräten und Apparaturen, deren Gebrauch nicht mehr „sachlich“, sondern durch Gebrauchsanweisungen, die hochgradig sanktioniert sind, vermittelt wird. Im Umgang mit diesen Geräten entsteht jedoch ein ganz neues Erfahrungspotential, in dem die „wissenschaftlichen Grundlagen“ nicht mehr aktualisiert werden: Umgangserfahrungen mit Motoren und Maschinen, die nun aber neue technisch Fragestellungen initiieren.
- b) In dieser aufgesetzten Erfahrung bilden sich real Intelligenz und Phantasie bzw. Kombinationsfähigkeit aus, die in der wissenschaftsorientierten Schule keinen Platz haben, nicht abgerufen werden, sich nicht entfalten können, stumm bleiben, nicht kultiviert (!) werden.
- c) In der Jugendkultur ist diese Phantasie bzw. Intelligenz sehr wohl integriert: Mofas, Stereo-Aufnahmetechnik, sonstige Basteleien belegen es.
- d) Jugendkultur wird, solange die Schule Wissenschaftsschule bleibt, zur Gegenkultur (vgl. Paul Willis: Spaß am Widerstand), so nämlich, dass die Front gegen die Schule zu einem wichtigen Kristallisationskern dieser Kultur wird.

II. Funktion der Hauptschule

Vor diesem Hintergrund sind die Funktionen der Hauptschule von heute zu diskutieren: es ergibt sich speziell für die Hauptschule eine starke Betonung der Integrationsfunktion und der gering ausgeprägten Qualifikationsfunktion.

- (1) Hilfe bei der Eingliederung der Jugendlichen in die fester strukturierten, relativ personunabhängigen, die Herkunftsmilieus übergreifenden Gesellungsformen der Jugendlichen in Cliques, Verbänden, Vereinen, Parteien, Zentren usw., also in die Institutionen, in denen sich so etwas wie der objektive Geist dieser Jugendkultur ausbildet, wo die Jugend sich selbst in Jugendgruppen (im Sinne Tenbrucks) definiert. Kooperationen mit den Verbänden, kommunalen Jugendkinos usw., den Vereinen (Sport-, Musik-, Schützen- u. a. m.): Hier wäre das „Erweiterte Bildungsangebot“ der Hauptschule ausbaufähig (die dort so genannten „Arbeitsgemeinschaften“ sind ein Beginn, reichen aber nicht aus).
Entsprechende Berufung oder amtliche Einsetzung von Lehrern.
- (2) Bei Erweiterung der Hauptschule um ein 10. Pflichtschuljahr wird in der Hauptschule mindestens ein Berufsfindungsjahr mit der Aufgabe der Vermittlung zwischen Berufswelt und Schulvorbildung eingeführt. (Angesichts des psychologischen und ökonomischen Prognosedefizits wird die Vermittlungsaufgabe der Arbeitsverwaltung dadurch nicht tangiert, sondern im Gegenteil die Kooperation von Arbeitsverwaltung und Schule verstärkt).
Dabei werden die Berufsstrukturen der Region, die Bestandteil der Lebenswelt sind und eigene Traditionen haben, bereits in der Schule berücksichtigt. Damit lässt sich das Problem der Kultivierung der Berufsarbeit angehen: durch Verarbeitung der Muster, mit denen Arbeiter und Facharbeiter ihre Identität aufbauen (Stolz, Männlichkeit, Kraft, Hinlangen, Tüfteln, Umgangsformen im Betrieb und dergleichen; selbstverständlich muss das, was hier an der herkömmlichen Figur des Arbeiters als Mannes abgelesen ist, heute um feminine Äquivalente erweitert werden).
- (3) „Scholastisierung“ der Gemeinden (Kommunen) und Regionalverbände in den Hauptschulzentren in Kooperation mit den Institutionen der Erwachsenenbildung

(VHS), d.h. die Kommunen müssen ihre Funktion der bloßen Schulträgerschaft bewusst erweitern und sich selber modernen Bildungsaufgaben widmen.

- kunsthandwerkliche Kurse
- rechtskundliche Kurse (Käuferrecht, Betriebsrecht, Arbeitsrecht).
- regionale Arbeitsprobleme (vor allem im ländlichen Raum)
- Sprachkurse
- Umschulungskurse in Kooperation mit Arbeitsämtern
- politische Clubs, Zeitungslektüren, Fernsehprogramme (Probleme der Verarbeitung aktueller Nachrichten).

- (4) An der Hauptschule werden soziale Dienste eingerichtet.
- Betreuung von Alten
 - Hilfe in Kindergärten
 - Einsatz für Biotops, Erholungszonen

III. Vordringliche organisatorische Maßnahmen

Sie ergeben sich aus dem Prestigedefizit, mit dem Hauptschule aufgrund ihrer Abschlüsse und der Ausländerprobleme belastet ist.

(1) Abschlüsse

Wenn Hauptschule nicht zur Restschule verkommen soll, muss es möglich sein, an ihr den Realschulabschluss (Mittlere Reife) zu erwerben. Dies ist, wenn ich Recht sehe, nur unter drei zu schaffenden Voraussetzungen möglich:

- a) Die Prüfung kann bis zum 18. Lebensjahr abgelegt werden.
- aa) in der Form der Abendschule im Zusammenhang mit der Berufslehre
- ab) in eigenen Realklassen an Hauptschulen.
- b) In Analogie zu den Technischen Gymnasien werden diese Realklassen nicht durch Fremdsprachen definiert. Englisch wird zwar angeboten, aber nicht als Hauptfach.
- c) Statt Englisch als Hauptfach werden folgende Wahlfächer angeboten (mit Wahlpflicht):
 - ca) Hauswirtschaft
 - cb) Maschinenbau (Mechanik, Wartung)
 - cc) Elektrotechnik
 - cd) Büro- und Verwaltungskunde.

Jedem dieser Fächer ist eine eigene Werkstattkunde und Werkzeugelehre anzuschließen.

(2) Ausländerproblem

- a) Gliederung der Schulen nach dem Prinzip der englischen Mini-Schools: deutsch/italienisch, deutsch/griechisch, deutsch/türkisch usw.
- b) Den deutschen Kindern wird statt Englisch eine Gastarbeitersprache angeboten. (Die Monopolstellung des Englischen als Fremdsprache wird heute schon von Anglisten mit Fragezeichen versehen: Man spricht heute bereits von der Diversifikation als Programm für den Fremdsprachenunterricht: vgl. Herbert Christ, Fremdsprachenunterricht und Sprachenpolitik, Klett Cotta, Stuttgart 1980)
- c) Das curriculare Prinzip der Heimatkunde, das für die Hauptschule generell zu gelten hat (die Forderung besteht seit der Reichsschulkonferenz 1920), wird in den

Ausländer-Mini-Schools in der Hauptsache kulturwissenschaftlich (im Sinne der empirischen Kulturwissenschaft) ausgelegt.

- d) An diesen Mini-Schools wird das Fach Jugendtourismus eingeführt, mit Kontakten zu den deutschen Institutionen (Tegernsee), aber auch z.B. zu italienischen (ACLI und ENAIP). Jugendreisen werden Bestandteil des Curriculums.
- e) Schulpatenschaften werden an diesen Mini-Schools eingerichtet.

IV. Organisationsprinzipien

- (1) Hauptschulen werden als Ganztagschulen angeboten; sie haben auch (siehe Vereinsarbeit und VHS) abends geöffnet.
Auch von ihren curricularen Schwerpunkten her schließt sich das Lektionenprinzip als ausschließliches „Stundenplan“-Prinzip an: Projekte, Dienste, Werkstatt können nicht als Aggregat von Stunden angeboten werden, sondern als Gliederungen eines „Tages“. In die Schulzeit muss die Pause sozusagen eingestaltet werden: vgl. Jena-Plan.
- (2) Die Schulen haben die Pflicht zu Selbstverwaltung und Eigenverantwortung in curricularen Festlegungen innerhalb der durch die Verwaltung oder durch die Legislative zu legitimierenden Curriculum-Prinzipien.

V. Prinzipien des Curriculums

- (1) Heimatprinzip: Es wird Aufgabe der Schule, die Formen, in denen die materiellen Lebensbedingungen einer gegebenen Region zu bedeutungsvollen Daten (die Biographie bestimmend) verarbeitet sind und symbolisiert werden, sichtbar zu machen. „Heimat“ wird hier nicht als Schicksal genommen, sondern als die Aufgabe der Formulierung und Kultivierung der Lebenswelt, als der Wirklichkeit, an der man über Teilbereiche des Lebens (Beruf, Freizeit, Familie) hinweg mit anderen partizipiert.
Es geht in erster Linie darum, das Unverständliche unserer Wirklichkeit, das Exotische in unserem Verhalten aufzuklären.
- (2) Einführung des Planspielprinzips: Es geht darum,
 - a) Informationen heterogener Art zu verwerten und zu funktionalisieren (in Projekten),
 - b) den Informationswert des Wissens zu entdecken, herauszufinden, wo ich auf Wissen, das mir andere längst besorgt haben, angewiesen bin, wo ich es finden und wie ich es erwerben kann.
Es geht nicht darum, den Erkenntnisprozess nachzuvollziehen. Wissen wird hier als gesellschaftliche Gegebenheit behandelt. Sein Erkenntniswert interessiert (hier) nicht. Dabei entstehen anspruchsvolle Probleme der Formulierung des Wissens: Popularisierung im guten Sinne.
- (3) Prinzip der Rekonstruktion der Erkenntnisfunktion des Wissens:
Punktuell (im Sinne der Wagenscheinschen vertiefenden Einstiege) soll auch der Unterricht der Hauptschule die Erkenntnisfunktion des Wissens rekonstruieren, d.h. den Erkenntnisprozess sichtbar machen, der im Wissen zu einem vorläufigen Abschluss gelangt ist.
Beispiel: Mathematik, Physik in Lektionen.
- (4) Kompensationsprinzip: Die Hauptschule richtet Kurse ein, in denen Defizite im Rechnen (nicht Mathematik) und Rechtschreiben auf der Grundlage von Diagnosen

kompensiert werden. Solche Kurse sind als Trainingsprogramme auszulegen, deren Einzeldauer den aus dem Programmieren Lernen bekannten Erfahrungswert nicht überschreiten dürfen (20 Min. maximal).

- (5) Ein wesentliches Curriculum-Element der Hauptschule:
Funktionen derjenigen Beschäftigten zwischen bloßer Haushalterledigung und professioneller Berufsarbeit, welche auch schon ökonomischen Charakter haben, müssen in ihrer zunehmenden Bedeutung heute schulisch legitimiert und gepflegt werden.
Dieser Bereich wird im Sinne des Kerschensteinerschen Arbeitsunterrichts (nur mit mehr Mut zur Bastelei) ausgelegt:
- a) Oberflächenbearbeitung (Streichen, Tapezieren, Reinigen)
 - b) Pflanzen, Tiere (Pflege, Zucht)
 - c) Elektrogeräte (Installation)
 - d) Hobbyschreinerei
 - e) Auto-Mechanik
 - f) Speisen, Getränke (Zubereitung, von der rationalen Arbeitsvorbereitung bis zum bewussten Abschmecken).